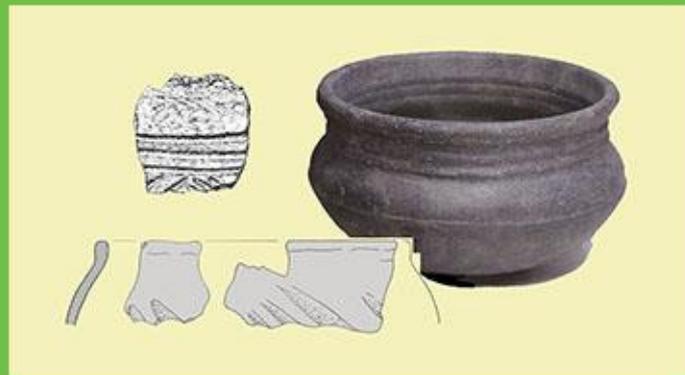


**Uwe Gross**

**Zu den Funden aus dem vicus-Graben in  
Ladenburg (Grabung Baatz 1960)**



**Heidelberg 2018**

Im Vorfeld der geplanten Südstadtbebauung sondierte Dietwulf Baatz im Jahre 1960 im Auftrag des damaligen Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Karlsruhe (Abteilung Ur- und Frühgeschichte) größere Areale im Süden des antiken Stadtareals von Lopodunum.

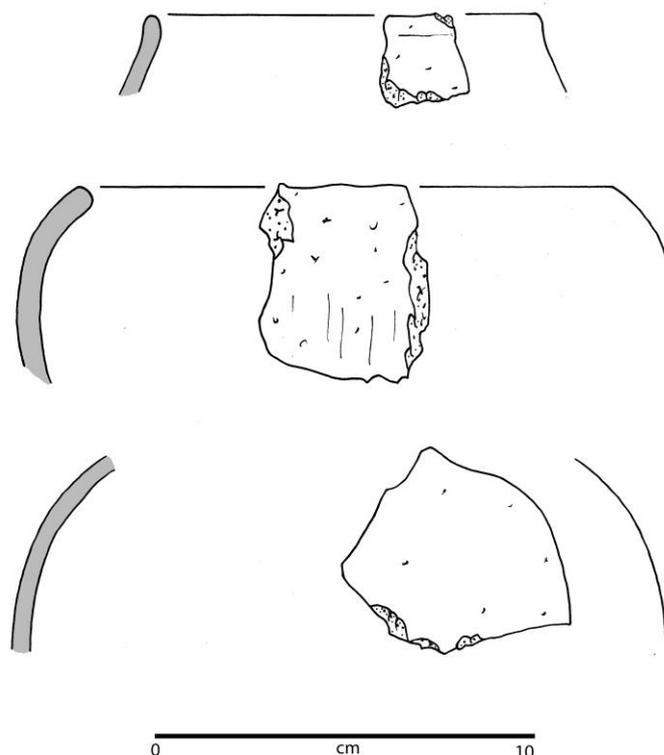
In einem seiner Suchschnitte (heute Grundstück Domitianstraße 30) traf er dabei auf den Graben der wohl in der 1. Hälfte des 3. Jhs. errichteten römischen Stadtmauer. Aus seiner Verfüllung kamen Scherben handgemachter und scheibengedrehter Keramik zum Vorschein.

Dem damaligen Leiter der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Karlsruher Amtes, Albrecht Dauber, ist die Publikation dieser Funde im Rahmen der schon 1962 -und damit erfreulicherweise sehr zeitnah- erschienenen Veröffentlichung der Ergebnisse von D. Baatz zu verdanken (*Dauber 1962*).

Er legte damit den bis zum erst 24 Jahre später veröffentlichten Aufsatz Egon Schallmayers über ein Grubenhaus im Süden des Gewanns „Ziegelscheuer“ einzigen Fundkomplex mit alamannischer Keramik aus Ladenburg vor (*Schallmayer 1986*).

Bis zum Erscheinen der Arbeit von Gertrud Lenz-Bernhard über die Funde der Ausgrabungen im Areal der *villa rustica* im Gewann Ziegelscheuer (*Lenz-Bernhard 2002*) sollten weitere 16 Jahre vergehen.

Der 1981 publizierte Bericht von Berndmark Heukemes über die Befunde und Funde des spätrömischen Burgus, der beim Rathausneubau 1979 zum Vorschein gekommen war, beinhaltet nur (spät)römische scheibengefertigte Keramik (*Heukemes 1981, 433 ff.*). Handgemachte unverzierte Scherben, die durchaus in geringer Anzahl vorhanden sind, wurden von ihm entweder übersehen oder für älter gehalten (**Textabb. 1**).



**Textabb. 1:** handgemachte Scherben aus dem Bereich des Burgus

Auch der bereits einige Zeit zuvor, im Jahre 1974, beim Tennisplatzbau im „Unteren Kreuzgewann“ entdeckte, recht umfangreiche Fundbestand des späteren 4. bis frühen 5. Jhs. wurde von Heukemes leider nie bekannt gemacht. Lediglich der Hausbefund, aus dem die meisten Scherben nebst mehreren spätantiken Münzen stammten, fand Eingang in das von Hansjörg Probst 1998 herausgegebene Werk über die Stadtgeschichte (*Probst 1998, 215 Abb. 3. - Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 91 Abb. 47 a und b*).

Im Zuge der Vorbereitungen für die von Oktober 2017 bis März 2018 im Ladenburger Lobdengaumuseum präsentierte Ausstellung „Große Welten – Kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau von der Antike bis zum Mittelalter“ konnte das Fundmaterial von 1962 gesichtet werden, das sich teilweise im Lobdengaumuseum, ganz überwiegend aber im Zentralen Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Rastatt befindet. Da sich einige interessante neue Aspekte ergaben, soll es an dieser Stelle nochmals etwas ausführlicher vorgestellt werden.

Die gedrängte Präsentation auf nur einer einzigen Abbildung zwang Albrecht Dauber 1962 dazu, sechs handgemachte Randstücke nur als reine Profilzeichnungen wiederzugeben (*Dauber 1962, Taf. 11, 11-16*). Alle Fragmente erwiesen sich bei der Prüfung erfreulicherweise als groß genug, um sogar den Randedurchmesser ermitteln zu können. Sie werden hier in Zeichnungen wiedergegeben, die auch die Ansicht der Fragmente beinhalten.

Es liegen -anders als seinerzeit von Dauber vermittelt- Ränder von fünf groben Kumpfen vor, die sich auf die Durchmesserwerte von 10 cm bis 22 cm verteilen (**Abb. 1,1 - 4**). Die Abweichungen erklären sich dadurch, dass Dauber ein Kumpffragment anders orientierte und bei den Schalen einordnete, ein weiteres aber ganz „unterschlagen“ hat.

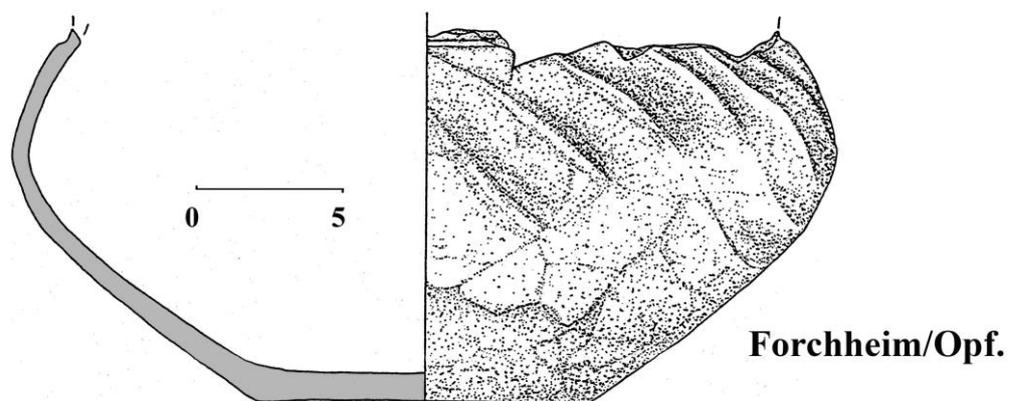
Die in Wirklichkeit nur drei Schalen(ränder) weisen Durchmessergrößen von 12, 13 und 19 cm auf (**Abb. 2,1 - 3**).

Von einer weiteren Schale könnte der kräftige Standring (*Dauber 1962, Taf. 11,9*) herrühren (**Abb. 2,4**).

Für die einzige handgeformte Wandscherbe mit Verzierung ließ sich ebenfalls (mit gewissen Unsicherheiten) ein Durchmesser rekonstruieren (**Abb. 2,5**). Mit mehr als 25 cm Innenweite verweist er das Fragment in den Bereich recht breiter Schalen/Schüsseln. Es ist etwas weniger steilwandig als auf der 1962 publizierte Zeichnung.

Für den Dekor aus wohl kurzen, kräftigen gegenständigen Schrägrillen, die deutlich seltener auftreten als gegenständige dünne Ritzlinien (z.B. Ladenburg „Ziegelscheuer“: *Lenz-Bernhard 2002, Taf. 223,22*), kann man auf Parallelen in einer frühalamannischen Siedlung in Kirchheim unter Teck (*Schach-Döriges 1999, 291 Abb. 17,1*) oder einem völkerwanderungszeitlichen Grab im oberfränkischen Scheßlitz (*Pescheck 1978, Taf. 145,3*) verweisen.

Von dem handgemachten Gefäß mit dem Schrägriefendekor (*Dauber 1962, Taf. 11,6*) existiert im Rastatter Bestand noch ein zweites, nicht direkt anpassendes Bruchstück. Auch diese beiden müssen im Vergleich zur Zeichnung bei Dauber leicht abweichend orientiert werden. Daraus resultiert ein bauchigerer Behälter (Topf oder ausladende Schüssel). Die Schrägriefen gehen zudem nicht alle von derselben Höhe auf der Schulter aus, sondern zeigen untereinander Abweichungen (**Abb. 2,6**).



**Textabb. 2: Vergleichsbeispiel aus Forchheim/Opf. (Urne 33)**

Schrägeriefte Gefäße des 4. und 5. Jhs. sind auch im weiteren Umfeld Ladenburgs Raritäten. Aus dem Gräberfeld des 4. Jhs. von Lampertheim ist eines als Einzelfund überliefert (*Möller 1987, 89*

Abb. 20,5). Am Domplatz in Speyer stammt ein Fragment aus einer Siedlungsschicht des 5. Jhs. (*Grünwald 1989, 73 Abb. 58*).

Die beste Entsprechung zu dem Grabenfund liegt aus dem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Forchheim in der Oberpfalz (*Masanz 2017, Taf. 32,5*) vor (**Textabb. 2**).

Das Boden-/Wandfragment eines kleinen Topfes - ein Krug oder eine Flasche kämen mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch noch in Frage- (*Dauber 1962, Taf. 11,10*) ist gleichfalls weniger steilwandig. Es trägt außerdem deutliche Fingerspuren („Dellen“) auf der Wandung (**Abb. 1,5**).

Bei der scheibengefertigten Keramik sind kaum Differenzen zu den Abbildungen auf Daubers Tafel zu konstatieren. Drei Stücke (*Dauber 1962, Taf. 11,2.4.5*) zählen eindeutig zur südwestdeutschen grauen Terra Nigra (**Abb. 3; 4,2**). Zwei wurden für die museale Präsentation zu ganzen Gefäßen vervollständigt (*Foto: Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 90 Abb. 46*) (**Abb. 3,3**, hintere Reihe links und rechts). Ein bei Dauber nicht vorhandenes Randfragment wird hier nachgetragen (**Abb. 4,1**).

Bei dem vierten Exemplar auf Daubers Tafel (*Dauber 1962, Taf. 11,3*- *Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 90 Abb. 46*) bestätigt die Autopsie die schon beim Betrachten der Zeichnungen aufkeimenden Zweifel an einer solchen Zuordnung. Vor allem der braune Scherben und die betonte Kehlung der Randaußenseite deuten auf eine andere (noch ungeklärte) Zugehörigkeit (**Abb. 4,3 - 4**).

Das Fragment einer Sigillata-Reibschale (*Dauber 1962, Taf. 11,1*) (**Abb. 4,5**) verfügt über einen Kerbdekor, wie er für späte Erzeugnisse aus den Rheinzaberner Töpfereien des späten 3. und der ersten Hälfte des 4. Jhs. charakteristisch ist (*Jäger 2012, 439*). In Ladenburg liegt ein Beispiel aus den Untersuchungen von B. Heukemes im Bereich des Burgus vor (*Heukemes 1981, 441 Abb. 6,5*).

#### Chronologische und siedlungsgeschichtliche Einordnung

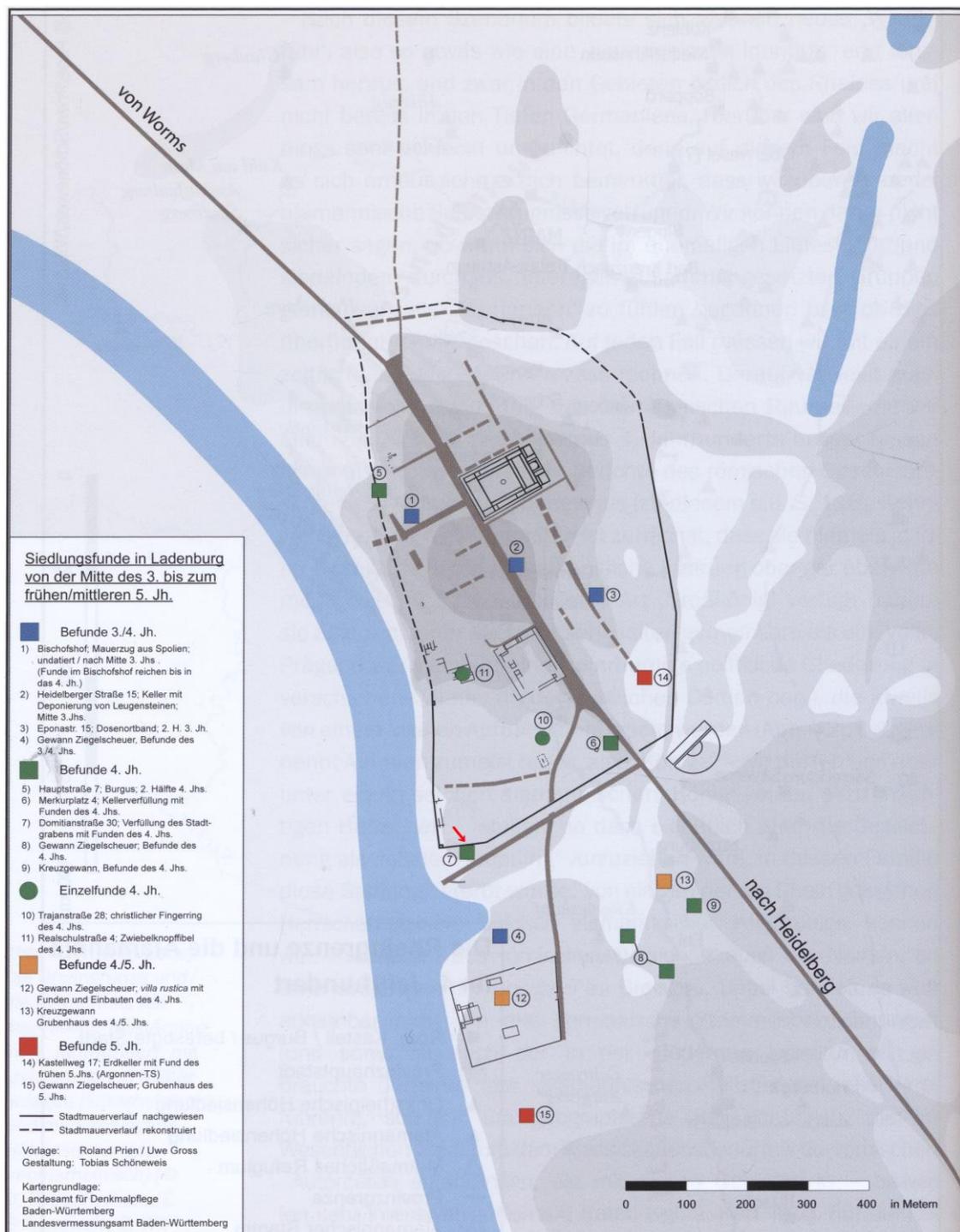
Wie fällt nun eine Beurteilung dieser Funde beim heutigen Kenntnisstand aus ?

Die von Dauber vorgeschlagene Datierung ins (späte) 4. Jh. wird man akzeptieren können, der Zeitrahmen könnte aber durchaus bis mindestens „um 400“ ausgeweitet werden. Leider gibt es keine Angaben, aus welcher Tiefe die Funde zum Vorschein kamen. So bleibt nur die Feststellung, dass der Graben vor der Stadtmauer im späten 4. Jh. immerhin noch so weit offen lag, dass man darin Siedlungsabfälle deponieren konnte. Obwohl der Graben von Berndmark Heukemes nach 1960 noch an mehreren Stellen erfaßt wurde, konnte leider kein weiteres datierbares Kleinfundmaterial geborgen werden. In der Valentinianstraße kamen 1967 aber mehrere Zinnensteine vom oberen Abschluß der Stadtmauer zu Tage. Bei der frühmittelalterlichen Instandsetzung der Stadtmauer hat man offenbar auf den Graben verzichtet, denn es sind keinerlei Spuren eines Wiederaushubes überliefert.

Es sticht sofort ins Auge, dass im Fundgut von 1960 mit Argonnensigillata und vor allem rauwandiger (Mayener) Ware wichtige Komponenten fehlen, die ansonsten für spätantik-völkerwanderungszeitliche Keramikkomplexe im Neckarmündungsraum typisch sind.

Sowohl Argonnen-TS wie Mayener Ware sind in der Ladenburger Nachbarschaft in Mannheim-Vogelstang (Fundstelle Sachsenstrasse) (unpublizierte Funde REM Mannheim), in Heddesheim (Gewann „Mitten im Feld“) (*Wirth/Jäger 2015, 220 Abb. 151*), in Ilvesheim (Gewann „Mahrgrund II“) (*Wirth 2012, 7 Abb. 7; 14 Abb. 22-23*) und in Ladenburg selbst im Material aus dem Burgus (*Heukemes 1981, 448 Abb. 6, 452 Abb. 8*) und im Gewann Ziegelscheuer (*Schallmayer 1986, 344 Abb. 3*) vorhanden. Die für obengenannte Ausstellung neu angefertigte Verbreitungskarte (*Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 129 Abb. 60*) beinhaltet weitere Vorkommen von (rollrädchenverzierter) Argonnen-TS im Neckarmündungsraum.

Das Fundaufkommen aus der Grabenverfüllung steht zweifellos mit den südlich benachbarten Fundstellen im Bereich Ziegelscheuer/Unteres Kreuzgewann in ursächlichem Zusammenhang (**Textabb. 3, rote Pfeilmarkierung**).



**Textabb. 3.:** Lage der Fundstelle

Das dort geborgene und von Gertrud Lenz-Bernhard ausgewertete Material der Ausgrabungen von 1977 - 1980 enthielt lediglich ein Napf Argonnen –TS (Form Chenet 318) (Lenz-Bernhard 2002, 160; 163 Abb. 110,1), wiederum aber keine Mayener (rauwandige) Ware.

Der noch umfangreichere späte Fundbestand aus der unpublizierten Grabung von Britta Rabold aus dem Jahre 2003 (Rabold 2005) erbrachte anscheinend ebenfalls weder Argonnen –TS noch Mayener Ware. Zahlreicher als in den Kampagnen der 1990er Jahre kam allerdings späte, graue Nigra zu Tage. Auch ein geringer Anteil an brauner Nigra ist vorhanden.

Die oben bereits erwähnte, beim Tennisplatzbau 1974 dokumentierte Stelle im östlich benachbarten „Unteren Kreuzgewann“ lieferte neben viel handgeformtem Geschirr und grauer Nigra eine Scherbe einer mit Rollrädchen ornamentierten Schale der Form Chenet 320, aber nichts Rauwandiges. Als

jüngste Elemente lassen sich nach einer Sichtung des Fundmaterials im Zentralen Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg das Wandstück eines vermutlich einglätverzierten feintonigen Schälchens und ein handgemachtes Fragment mit Ovalfazzettenzier ausmachen, die schon auf das 5. Jh. verweisen.

Ein rollstempelverziertes Fragment Argonnen-TS und rauwandige Mayener Ware sowie handgemachte grobe Kämpfe und Schalen bilden das Inventar eines Grubenhauses im südlichsten Abschnitt des Ziegelscheuer-Areals („Ziegelscheuer II“) (*Schallmayer 1986, 345 Abb. 4*). Durch die Sigillatascherbe, einen Schnallenrahmen und den Rand eines schräggerieften konischen Glasbechers mit Fadenaufgabe unter dem Rand ist es in die entwickelte 1. Hälfte des 5. Jhs. zu datieren. Es liefert damit den bislang jüngsten bekannten Siedlungsniederschlag im Ladenburger Stadtgebiet.

Angesichts dieser Fundlage stellt sich die Frage, wie diese auffälligen Unterschiede zu erklären sein könnten. Chronologische Gründe scheiden mit Sicherheit aus, da Argonnen-TS wohl seit den 330er Jahren und Mayener rauwandiges Geschirr –in der Nachfolge der Urmitzer Ware (?) - spätestens seit der Mitte des 4. Jhs. hiezulande verfügbar waren.

Man könnte überlegen, ob (graue) TN, die möglicherweise sogar auch in rechtsrheinischen Töpfereien produziert wurde, als Ersatz für die Argonnen-TS fungierte. Für eine Fertigung von grauer Nigra östlich des Rheins spricht neben den bedeutenden einschlägigen Fundanteilen vor allem die Beobachtung, daß Flaschen bisher nur hier, dagegen weder in der Pfalz noch in Rheinhessen entdeckt wurden (Karten bei *Frank 2011, 180 Abb. 5 und Jäger 2012, 429 Abb. 32*). Das Vorhandensein zahlreicher handgemachte Kämpfe im Bereich Ziegelscheuer/Kreuzgewann könnte vielleicht das Fehlen rauwandiger Drehscheibentöpfe erklären (zum gegenseitigen Verhältnis an südwestdeutschen Fundorten siehe *Gross/Prien 2012, 238 - 245*).

Mit diesen Fundstellen werden im weiteren Stadtgebiet von Ladenburg die bisher aussagefähigsten Spuren aus der Zeit nach 259/60 faßbar.

Während der (nördliche) Ziegelscheuer-Bereich unter Einschluß der Funde aus dem Graben bis ins ausgehende 4. Jh. besiedelt war, scheinen das Areal im „Unteren Kreuzgewann“ und das südlichere Ziegelscheuer-Areal etliche Jahrzehnte länger genutzt worden zu sein. Denkbar ist ein sich im Laufe der Zeit nach Osten und Süden verlagernder Schwerpunkt der Aktivitäten.

Abgesehen von den angesprochenen Funden aus dem Burgus und wenig, vor allem ins 4. Jh. datierender Keramik aus dem Bischofshof (grauer hoher Nigra- Becher (*Lobdengau-Museum Ladenburg; unpubliziert*), Alzei 28-RS) (*Gross 2009, 272 Nr. 156*) kennt man bislang nur spätantike Einzelfunde innerhalb der ummauerten römischen Stadt (*Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 86 Abb. 43*) (**Textabb. 3**).

Nordöstlich von Lopodunum stieß man 1972 beim Bau der Ferngasleitung im Bereich „Auf dem Heddesheimer Graben“ auf einige grobe handgeformte Scherben, die eine völkerwanderungszeitliche Siedeltätigkeit anzeigen. In der Nähe aufgefundene Keramik des 6. und 7. Jhs. könnte ein Andauern bis in merowingische Zeit andeuten. Solches ist für den Bereich Ziegelscheuer/Unteres Kreuzgewann dagegen sicher auszuschließen.

Das einzige ins 4. Jh. datierte beigabenführende Grab wurde ebenfalls nördlich der antiken Stadt am Erbsenweg entdeckt. Leider gingen im Laufe der Zeit ein (braunes ?) Nigra-Gefäß; eine Schnalle und eine Fibel verloren. Einzig die größere Schale des Inventars ist heute noch im Bestand des Lobdengaumuseums vorhanden (*Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017, 127 Abb. 59, Mitte hinten*). Entgegen dem ersten Augenschein handelt es sich bei ihr nicht um einen Vertreter der südwestdeutschen spätantiken grauen Nigra. Die Form mit der breiten, leistenartigen Rippe auf der Wandung und der bandartigen Randausbildung erinnert an Schalen der sog. Braunschweigischen Drehscheibenkeramik des 4. Jhs. (*Hegewisch 2011, 149 Abb. 23 Var IV*). Sie ist nach Autopsie jedoch eindeutig handgemacht; es liegt hier demnach die Imitation eines scheibengefertigten Vorbildes vor.

Die noch immer unpublizierte, in der Literatur jedoch mehrfach als Hinweis auf das Fortleben einer

romanischen Bevölkerung in der Zeit nach dem „Limesfall“ erwähnte frühe Zwiebelknopffibel aus dem Areal der Merian-Realschule (*Rabold/Gross (im Druck)*) stammt leider nicht aus einer dokumentierten Bestattung. Sie kann nur als Einzelfund gewertet werden.

## Literatur

Baatz 1962

D. Baatz, Lopodunum, Ladenburg a. N. Die Grabungen im Frühjahr 1960. Badische Fundberichte, Sonderheft 1 (Karlsruhe 1962).

Damminger/Gross/Prien/Witschel 2017

F. Damminger/U. Gross/R. Prien/Ch. Witschel, Große Welten – kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter. LARES II (Edingen-Neckarhausen 2017).

Dauber 1962

A. Dauber, Die Funde des 4. Jahrhunderts. In: Baatz 1962, 25 – 27.

Frank 2011

K. Frank, Spätkaiserzeitliche Drehscheibenkeramik aus der Region an Main und Tauber. In: J. Bemann/M. Hegewisch/M. Meyer/M. Schmauder (Hrsg.), Drehscheibentöpferei im Barbaricum. Technologietransfer und Professionalisierung am Rande des Imperiums. Bonner. Beitr. Vor- u. frühgesch. Arch. 13 (Bonn 2011) 175 – 193.

Gross 2009

U. Gross, Anzeichen für vor- und ältermerowingische Siedlungstätigkeit im Bereich der Wüstung Botzheim, Gemarkung Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 248 – 272.

Gross/Prien 2012

U. Gross/R. Prien, „Reibschüsseln und Restromanen“ - Ernährungs- und Kochgewohnheiten im westlichen Mitteleuropa zwischen 300 und 800. In: J. Drauschke/J. Prien/A. Reis (Hrsg.), Küche und Keller in Spätantike und Frühmittelalter. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 7. Produktion, Vorratshaltung und Konsum in Antike und Frühmittelalter. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 6 (Hamburg 2012) 223 - 256.

Grünwald 1989

U. Grünwald, Von der Römerzeit zum Mittelalter. Spuren des Frühmittelalters am Domplatz. In: Unter dem Pflaster von Speyer. Archäologische Ausgrabungen von 1987-1989 (Speyer 1989) 71 ff.

Hegewisch 2011

M. Hegewisch, Zur Drehscheibenkeramik im Westen der germania magna. Anfänge, Weiterentwicklung und Verbreitung. In: J. Bemann/M. Hegewisch/M. Meyer/M. Schmauder (Hrsg.), Drehscheibentöpferei im Barbaricum. Technologietransfer und professionalisierung am Rande des Imperiums. Bonner. Beitr. Vor- u. frühgesch. Arch. 13 (Bonn 2011) 119 – 174.

Heukemes 1981

B. Heukemes, Der spätrömische Burgus von Lopodunum - Ladenburg am Neckar : Vorbericht der Untersuchung von 1979. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 433 – 473.

Jäger 2012

S. Jäger, Frühalamannische Siedlungsspuren in Flehingen 'Kreuzgarten/Beim Seele', Gde. Oberderdingen, Lkr. Karlsruhe. Fundberichte aus Baden-Württemberg 32, 2012/2, 359 – 516.

Lenz-Bernhard 2002

G. Lenz-Bernhard, Lopodunum III: Die neckarswebische Siedlung und Villa rustica im Gewann "Ziegelscheuer". Eine Untersuchung zur Besiedlungsgeschichte der Oberrheingermanen.

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 77 (Stuttgart 2002).

Masanz 2017

R. Masanz, Völkerwanderungszeitliche Brandgräber aus Freystadt-Forchheim (Oberpfalz): ein Beitrag zum Problem der "Gruppe Friedenhai-Přešt'ovice". Materialhefte zur bayerischen Archäologie 104 (Kallmünz/Opf. 2017).

Möller 1987

J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im Südmainischen Hessen (Starkenburg). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 11 (Wiesbaden 1987).

Pescheck 1978

Ch. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978).

Probst 1998

H. Probst, Ladenburg und der Lobdengau in der fränkischen Zeit. In: H. Probst (Hrsg.), Ladenburg: aus 1900 Jahren Stadtgeschichte (Ubstadt – Weiher 1998) 203 - 290.

Rabold 2005

B. Rabold, Ladenburg "Ziegelscheuer": von der neckarsuebischen Siedlung zur römischen Villa. In: Imperium Romanum - Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau (Stuttgart 2005) 91 – 96.

Rabold/Gross, im Druck

B. Rabold/U. Gross, Frühmittelalterlicher Friedhof in der Ladenburger Südstadt. Neue Erkenntnisse zu einem lange bekannten Gräberfeld durch Ausgrabungen neben der Merian-Realschule. In: Ch. Witschel/R. Prien (Hrsg.), Ladenburg und der Lobdengau zwischen dem 3. und dem 9. Jahrhundert n. Chr. – neue archäologische und historische Erkenntnisse. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg.

Schach-Döriges 1999

H. Schach-Döriges, Zur frühalamannischen Siedlung nordwestlich der Altstadt von Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 261 – 305.

Schallmayer 1986

E. Schallmayer, Ein frühalemannisches Grubenhaus in der Flurgewann "Ziegelscheuer" bei Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologisches Korrespondenzblatt. 16, 1986, 341 - 346.

Wirth 2011

K. Wirth, Ausgrabungen in Ilvesheim, Mahrgrund II (Rhein-Neckar-Kreis). Funde und Befunde des 4./5. Jahrhunderts. In: J. Drauschke/R. Prien/S. Ristow (Hrsg.), Untergang und Neuanfang. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 3: Siedlungsarchäologie (Mannheim, 13. – 14. Mai 2008). 4: Militaria und Verteidigungsanlagen (Detmold, 1. September 2009). Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Hamburg 2011) 1 -16.

Wirth/Jäger 2015

K. Wirth/S. Jäger, Neue Untersuchungen im Baugebiet "Mitten im Feld/Frechten" in Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2014 (Stuttgart 2015) 217 – 221.

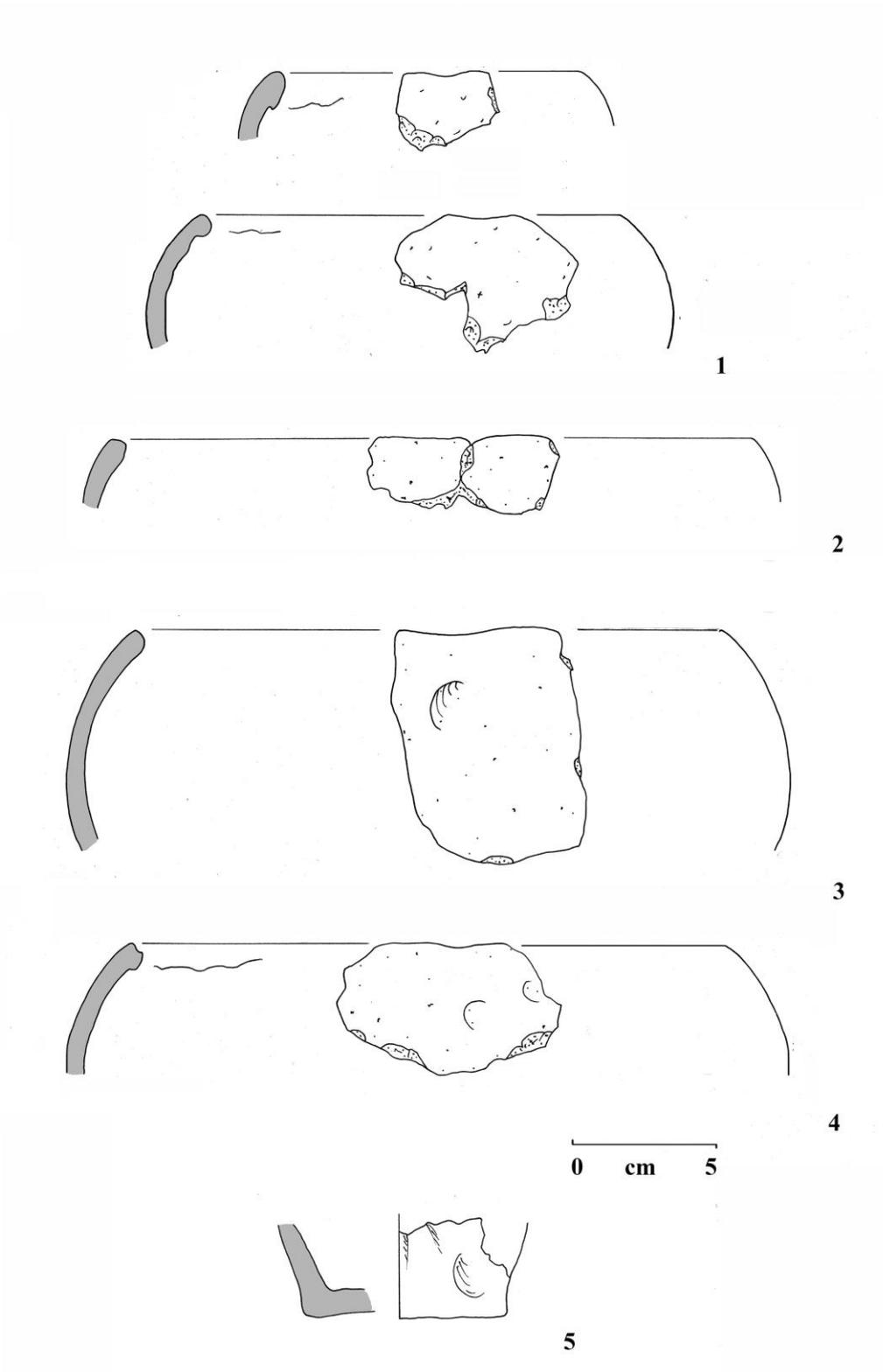


Abb. 1: handgemachte Keramik

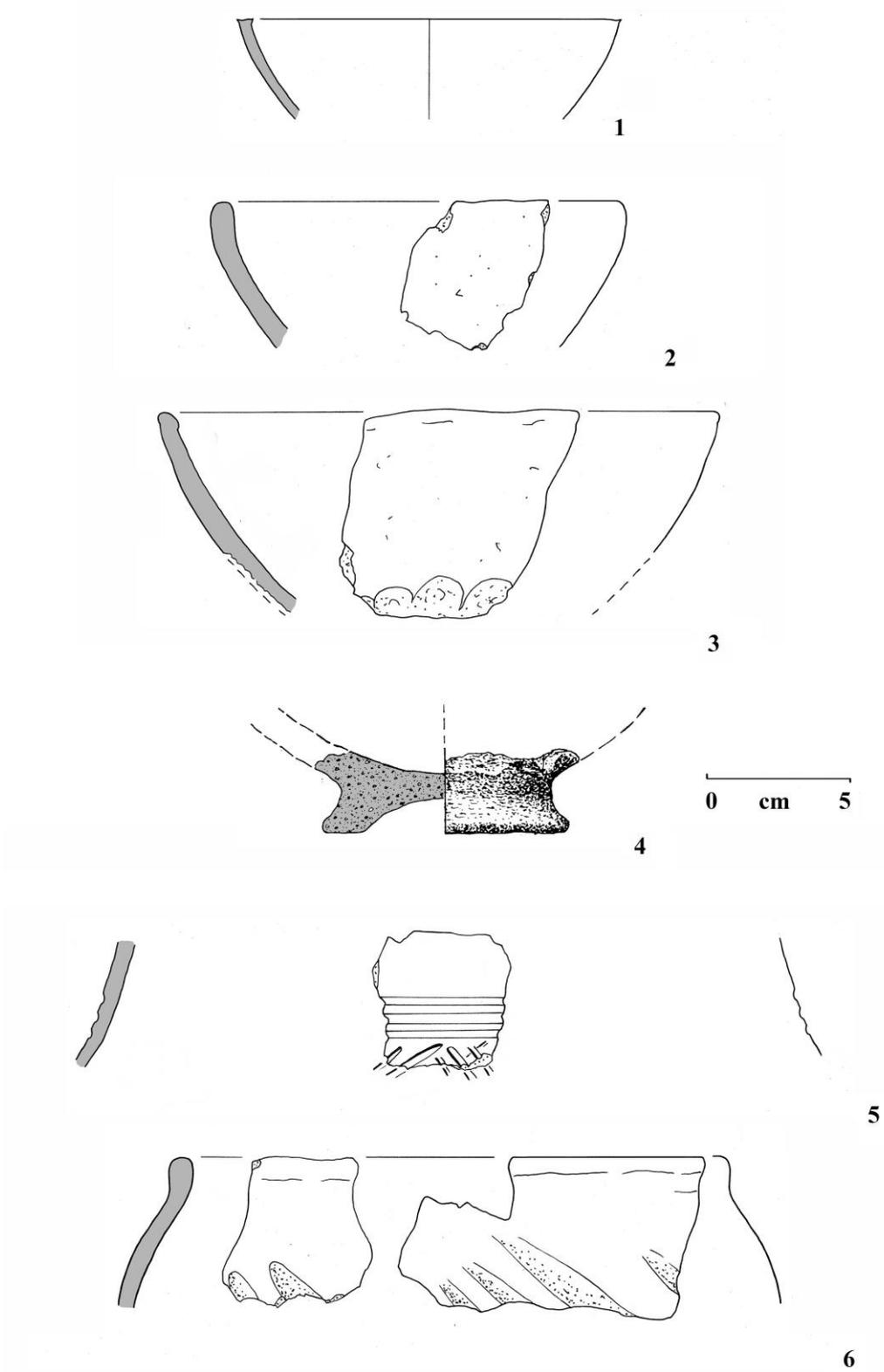
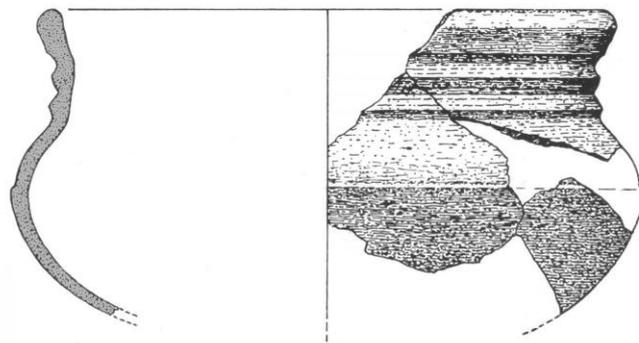
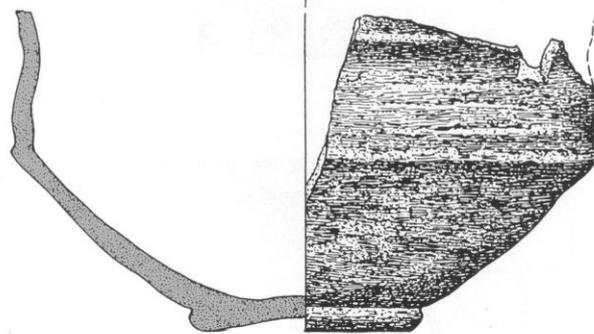


Abb. 2: handgemachte Keramik



1



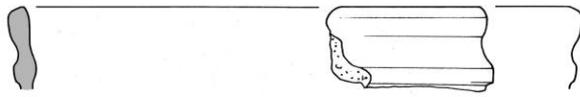
2

0 cm 5

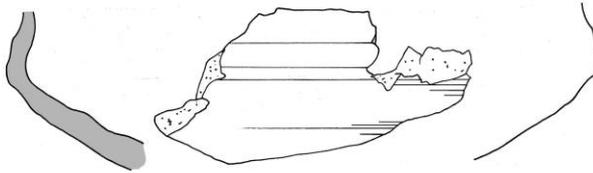


3

Abb. 3: Drehscheibenkeramik



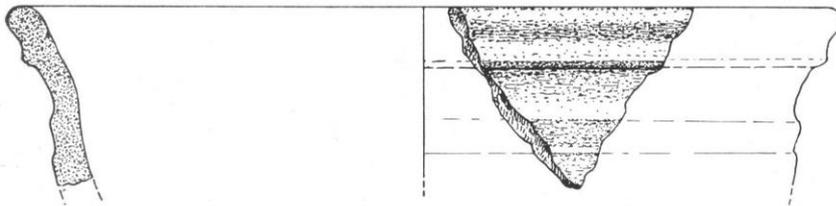
1



2

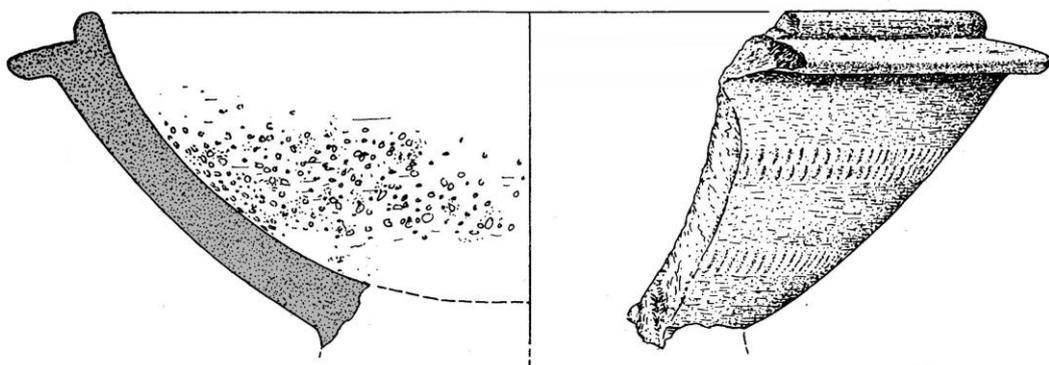


3



4

0 cm 5



5

Abb. 4: Drehscheibenkeramik